

der fränkischen Landschaft in der Frühjahrs- und Sommerzeit gehören auch heute noch diese Wallfahrtsprozessionen, die oft weite Strecken zu Fuß zurücklegen, mit Wallfahrtsstangen, die das Gnadenbild des aufgesuchten Gnadenortes zeigen, mit Fahnen und Musikanten, mit dem Wallfahrtsführer voran. Sie sind zugleich besonders schöne Zeugnisse fränkischer Volksfrömmigkeit.

Eine weite Spanne ist, um es noch einmal zu sagen, von den Pilgern in die Ferne, einzeln oder in kleinen Gruppen, und den heimatnahen, volkreichen Wallfahrtsprozessionen. Beides wollen wir in diesem Heft in ausgewählten Beispielen darstellen.

J. D.

Würzburger Pilger 1449/50 im Heiligen Land

Die Originalhandschrift der „Beschreibung der Wallfahrt zum H. Grab“ ist nicht erhalten, doch wurde sie 1561 zu Frankfurt in Druck gegeben. „Und nach dem ich solchs gelesen und besehen“, schreibt der Herausgeber von 1561 über das handschriftliche Reisebuch. „befand ich das der Meerfart gleichen nie geschehen / sonderlich dieweyl sie im Winter / da alle ding von unstäte deß watters frost und kelte schwerlich zubekommen / und an gemelte ort zureisen ist.“

Druck und Zueignung rechtfertigt er dann ebenfalls im Vorwort: „... damit solche schwere Reiß der Bilgerschafft nicht dahinden blibe noch vergessen würde / Dann ich der hoffnung / so es mit verstandt von meniglich gelesen / bedacht und verstanden wirt / werden fürwar kein ummschweiff / leichtfertig geschwetz / oder andere unnütze ding hierinn erfunden werden / dieweyl die Historia meldet / wie es von einem tag zum andern ergangen ist / was gefahr angst und not sie auff wasser von ungewitter / von frost / von hitz / von durst / von speyß erlitten / wie groß trübsal unnd ellend jnen im heyligen Land oftmals sey fürgefallen / wie manchs mal jr Leib und Gut in der Heyden hend gestanden / ... Denn sie haben solche gefehrliche Reisen und unkostens hohe beschwerung von den Unglaubigen so sie über jre erennete bedingnuß geben müssen / nicht ersucht umb Weltliches rums oder ehr / sonder allein umb der ehr und liebe Gottes willen / von deß wegen sie außgezogen / dieselb auch mit gutem glück unnd der hilff Gottes vollbracht / jnen mit seinen Allmechtigen gnaden wider heim zu jren Weib und Kindern / Gut / Land und Leuten geholffen ...“

Das im folgenden wiedergegebene erste Stück des Reisebuches erzählt die Fahrt bis zur Einschiffung in Venedig. J. E. W.

Als man zalt nach Christi unsers Seligmachers Geburt / 1449. haben wir Stephan von Gumpenberg / Friderich von Wolffskel / Hans von Kameraw / unnd die chrsamen Hans Strigel unnd Niclus Magerer / beyde Bürger zu Würzburg / sampt einem Caplan und vier Dienern / zu Lob und Ehr Gott dem Allmächtigen / uns vereiniget ein Wallfahrt über Meer zu dem heyligen Grab gen Jerusalem / in die heylige Statt unsers Erlösers und Seligmachers / zu thun. Auch zu besuchen die ende und ort / dar an der HERR Jesus seine heylige Marter / und sein theuwers Blut für uns vergossen / und auff dem Berg Calvarie seinen heyligen Geist auffgeben hat.

Als wir uns aber entschlossen und vereiniget hatten / auch nach notturfft
gnug versehen / wurden wir gesaumpt / dann der Gumpenberger war noch zu
Rom / wiewol er solte zu Ostern kommen seyn / so kam er erst zu Pffingsten /
dardurch verhinderten wir uns / daß wir nicht am heyligen Auffahrtstag gen
Venedig kondten kommen / wolten derhalben die Rheyß verziehen biß auff
ander jar.

Es war aber ein alter Ritter zu Würtzburg / der war zweymal zum heyligen
Grab gewesen / und einmal zu S. Katharina der H. Jungfrauwen Grab / der
sagt uns: Wenn er ziehen solte / wolt ers gegen dem Winter thun. Und berich-
tet uns aller Umbstände / mit anzeygung / es were lustiger dann im Sommer.
Auff das liessen wir uns bewegen / und rüsteten uns gar stattlich mit aller
zugehörung / und mit der Zehrung für uns und unsere Diener / das denn nit
wenig antraff / und machten unsern Wechsel von Augspurg gen Venedig / So
hatt ich Stephan von Gumpenberg meine sach zu Rom auch außgericht / und
den Wechsel gen Venedig gemacht / und bracht meinen Wallbrüdern von Rom
mit jhre erlaubnuß Brieff. Demnach wir der sachen einig / und uns von tag zu
tag zurüsten / versahen wir uns auch zuvor mit der Speiß der Seelen / und
gierigen zum Nachmal deß HERRN / und rufften jhn für unsern Geleitsmann
an. Solches geschach am Sonntag vor Laurenti.

Auff den Montag giengen wir in Thumb / und hörten Meß / da gab man uns
den Segen / Und nach dem wir zu Mittag gessen hatten / waren wir auff / und
ritten in Gottes Namen dahin. Es ritten viel mit uns / Geistliche und Weltliche
Herren gaben uns das Geleyt / ein theil ein Meil wegs / ein theil biß gen Och-
ssenfurt: Und als wir dahin kamen / war die Vesper beynah auß / doch giengen
wir eylends in die Kirchen / da empfienge man uns mit grosser Reverentz. Der
Raht zu Ochssenfurt thet uns eine herrliche und stattliche Verehrung mit Wein
und Habern. Diesen gantzen Tag war es trüb Wetter / und riselet.

Am Dienstag stunden wir frühe auff / und nach dem das H. Ampt voll-
bracht war / ritten wir auß. Da ritten die andern wider ghen Würtzburg / doch
blieben bey uns ein Bürger von Würtzburg / und zwen von Ochssenfurt / die
ritten mit uns biß gen Dünckelspül / die hatten allda bey jren Freunden zu
schaffen. Also ritten wir den Tag biß gen Rotenburg an die Tauber.

Am Mittwoch waren wir mit ziemlicher Tagzeit wider auff / und ritten biß
gen Dünckelspül / da stiegen wir ab / und die drey so da bekannt waren / die
hatten angerichtet / daß man uns zu gast lude / da bewiese man uns grosse
Ehre / und hatten ein guten Mut. Sie hatten eine Lauten / und wolten wir solten
tanzten / es tanzet aber unser keiner von Wallbrüdern. Ein ehrbar Raht thet
uns ein stattliche Schenck. Diesen Tag war es sehr trüb Wetter.

Am Donnerstag war S. Laurentzen Tag / da giengen wir in die Kirchen / und
die Herren machten uns ein Proceß mit dem H. Sacrament umb die Kirchen /
und figurierten das gantze Ampt auß / Also verzog sichs biß umb zehen Uher /
und nach vollendetem Ampt gab man uns den Segen vor dem Altar mit dem
H. Creutz / und ritten nach der Mahlzeit in Gottes Namen mit zweyen deß
Rahts biß gen Donawerd / die gaben uns das Geleyt dahin.

Am Freytag / als wir allerding gefertiget / ritten wir den nehesten auff
Augspurg / und kamen dahin zu guter zeit / und kehrten ins Bischoffs von
Augspurg Hof eyn / der war deß von Kameraw Vetter / Der Bischoff war
eben anheimisch. Wir hatten die zween von Dünckelspül bey uns / die muß-

ten auch bey uns bleiben / als lang wir da blieben. Diesen Tag war schön Wetter / und war der erste seyt wir von Würzburg außzogen / sonst hat es alle tag geregnet / und ist trüb gewesen.

Am Sambstag giengen wir früh zur Metten / und blieben darinn biß alle ämpter in der Kirchen auß waren. Nach dem essen giengen wir zu den heyligen Stätten / und holten den Ablaß. Auff den Abendt giengen wir zum Balbirer / unnd liessen uns unsere Häupter waschen / Darnach richteten wir unser sach (deß Wechsels halben / und was wir zu schaffen hatten) auß. Es war alle sach richtig / und die Brieff waren schon auff Venedig abgefertiget / deß wir gar froh waren.

Am Sonntag giengen wir wider in die Thumbkirche / sungen ein Ampt von der H. Dreyfaltigkeit im Chor mit vier stimmen / und blieben allda biß zum ende deß Ampts. Wir mußten mit dem Bischoff zu Augspurg zu morgen essen / da waren auch zween deß Rahts / die schenckten uns von wegen der Statt Wein und Habern / sagten uns auch zu Fürdernußbrieff an Hertzog von Venedig / daß wir ehe auff's Meer solten gefürdert werden / dann es war nicht umb die zeit / da sonst Pilgram außzuziehen pflegen / als umb den Auffahrtstag gebräuchlich ist.

Am Montag da giengen wir früh zur Kirchen / und als die Metten auß war / da weiset man uns das Heyligtumb im Thumbstift / da hatten wir Ring / Pater noster / und ander Gehenck / die strichen wir ubers Heylighumb / das bedacht uns viel seyn.

Am Dienstag / an unser lieben Frauen verscheydungstag / da währet das Ampt biß umb die eyloff / da theten wir nichts anderst / denn assen und giengen zu Kirchen / Da uberantwort uns der Bischoff die Fürdernußbrieffe / von wegen der Statt und sein selbst / Auch kam der von Kameraw wider / der war die Nacht bey seinen Freunden gewest / und hatt urlaub von jhnen genommen.

Am Mittwoch als wir Meß gehört hatten / da ritten wir darvon / und deß Bischoffs Gesind gaben uns auff zwo Meil wegs das Geleyt / und wir ruckten jimmer fort / denn da war unser Vatterlandt und Freundschaft hinweg / und wenig Kurtzweil mehr vorhanden. Ich hab den weg von Augspurg biß gen Venedig nicht mögen beschreiben / dieweil er sonst wol bekannt / so haben wir nichts sonderlichs oder seltzames gesehen / das der Mühe wehrt were / hatt auch nicht die zeit in den Herbergen zu schreiben / Derhalb hab ich in einer Summa den Weg von Augspurg in 13 tagen biß gen Venedig glücklich gereyset. Wir zogen allda am Montag nach Bartholomei zum Spiegel eyn. Auff den Dienstag darnach ruheten wir den gantzen tag / daß unser keiner auß dem Hauß kam / Nach Mittag bracht einer ein Elephanten dahin / der kehret in unser Herberg eyn / was der Mann mit jm redet / das verstand der Elephant / und thet darnach / als wenn einer mit einem Menschen redte.

Am Mittwoch giengen wir auß / und uberantworten unsere Brieffe / die empfieng man von uns gar mit herrlicher Ehrerbietung / man hieß uns verziehen / biß man die Brieff verlesen hette / also gab man uns bald Bescheydt / verhiessen uns / Sie wolten mit förderlichster Schiffung uns Hülffe thun / Zeygien uns hiermit an / wie eine Galeen vorhanden / so die Flämning gedinget / sie were aber zu klein / darumb solten wir nur in unsere Herberg gehen / sie wolten uns baldt einen Patron schicken. Und als wir kürztlich in die Herberge kommen waren / ließ man uns anzeygen / wir solten auff einen Barcken sitzen /

unnd in eine Galeen fahren / So für uns bestellet were / unnd mit dem Patron dingen / man würde bald abfahren / Er were lang da gelegen / unnd hette auff die Flemming gewartet / unnd hette nicht Ladung gehabt / Da hette er sich mit einer kleinern Galleen wöllen zurüsten / dieweil es aber die Gelegenheit hette / und mehr Volcks kommen were / wolt er die grosse behalten / unnd sich auff das förderlichste mit der Ladung fertigen.

Also namen wir den Patron mit uns in die Herberg / und fragten / was er von uns und unsern Dienern nemmen wolte. Man bracht uns ein Bürger / der Weib und Kinder zu Venedig hatte / der kondt die Arabische Sprach gar wol / dann er war vorhin dreymal zu Sanct Katharina Grab gewesen / und zweymal zu Macha in der grossen Statt / Pilgram hin und wider geführt / der solte unser Dolmetsch seyn / da fordert er ein Monat acht Ducaten / und ein Kleydt / Wir botten jhm kaum halb Geldt / wurden aber doch mit jhm zufrieden / Nemlich mit dem Gedinge / daß wir Zoll unnd alle Anforderung im heyligen Landt für jhn bezahlen / und er die Kost bey uns haben solte. Dergleichen wurden wir auch zufrieden mit dem Patronen / daß er uns die Kost mußte geben / auch alle Zölle / Mauten / Tribut oder Schatzung / was es kosten und von nöten würde seyn / deß gaben wir jhm für ein jede Person acht und viertzig Ducaten / und richteten einen Vertragsbrieff mit jhm auff / und unser waren eylff. Auff das muß sich der Patron zu Venedig verbürgen / daß er uns den Vertrag / wie verschrieben / halten wolte / Denn es geschicht zun zeiten wie es mag / das ward uns angezeygt. Ich schrieb den Vertrag selbst / der Wirt bracht mir ein Vertragsbrieff / war vor fünff Jaren geschehen / nach dem stellten wir unsern. Die Copey deß Vertrags haben wir unnötig geachtet / hieher zu setzen. Insonderheit aber dingeten wir dem Patronen an / welcher etwan schwach unter uns würde / daß er jm das Essen solt an seinen Standt schicken.

Am Donnerstag rüsteten wir uns auffs beste / als mit Kleydung / Küchen-gerähte / Küchenspeiß / und andern / so uns zu solcher Rheyß von nöthen. Man lesset in diesem fall zu Venedig niemands nichts vergessen / wer Gelt außzugeben hat / dem wirt genugsam angezeygt / was jm hierinn nötig ist.

Da wir nun fast fertig waren / da kamen Kauffleut in unser Herberg / die waren von Nürnberg / die luden uns zu gast / das kondten wir nicht wol abschlagen / dann der Gumpenberger hatt offtmals zu Würtzburg mit jn gessen / die führten uns ins teutsche Hauß / Also letzten wir uns mit jnen. Am Abend sagt man uns / daß wir uns auff den morgen früh solten in die Galeen verfügen.

Auff den Freytag frühe war ein groß rüsten von jederman / dann was ein jeder hatte / bandt oder packt er eyn / etliche schlugens in Truhen / wie dann gewöhnlich. Auff dißmal war Hans Striegel fast kranck / also / daß er dardurch verhindert / und mit dem Dolmetschen in ein kleinen Schifflein / so den Patronen zuständig / nachsegeln muß. Auff den Abendt / als der Patron zu uns kam mit seinem Zeug / da war ein solches wesen und zusammen räumen in der Galeen von Leuten / daß es ein wunder war. Man anckert baldt ab / denn es war gar hell Wetter / hatten auch guten Windt / als wir ansegleten / darzu war viel Volcks in der Galeen.

Sebald Rieter von Nürnberg in Santiago 1462

Das heute ausgestorbene Geschlecht der Rieter gehört zu den wallfahrtsfreudigsten der Stadt Nürnberg. 1384 geht als erster Fernpilger Hans Rieter nach Jerusalem, 1436 Peter Rieter ebenfalls, sein Sohn Sebald 1462 im Todesjahr seines Vaters, nach Santiago und zwei Jahre später nach Jerusalem und weitere Rieter bis 1608/1609.

Hans Rieter (1564-1626) hat, was an Niederschriften seiner Vorfahren über ihre Pilgerreisen vorhanden war, zu einem „Reisbuch“ der Rieter vereinigt. Daraus bringen wir einen Ausschnitt aus der Pilgerfahrt des Sebald Rieter von 1462 nach Santiago.

Vgl. Das Reisebuch der Familie Rieter, hg. v. R. Röhricht und H. Meisner, Tübingen 1884 (Bibliothek des Litterar. Vereins in Stuttgart, Bd. 168). J. D.

Darnach reit wir von Purges gen Lion (Leon) in Ispani, aldo mochten unsere pferdt nicht weiter, und bestelten mewler und liesen unserer pferdt do steen und ritten auf den mewlern zu dem heiligen apostel Sant Jacob, der ligt bey LX meilen von Lion, und verhartan alda bey acht tagen, doch in derselben weil ritten wir gehn Finis terre (Finisterre) XVI meil, doselbst ligt auf dem perg leibhaftig der lieb herr St. Wilhelm, der dann alda vil zeichen hatt gethan. Aldo zu dem lieben herrn Sant Jacob, ist ein ertzbischoff und ein schöner thurn, do der heilig St Jacob innen ligt unter dem obersten altar, und herr Axel und ich mit sampt unsern erbern gesellen schlugen unser wappen auff in dem kore, alss die erbarn pilgram pflegen zu thon, doch in einer guten meinung, unsern nachkomen andacht zu heiligen steten zu haben, und die gehrn zuseuchen. Auch hat mein vatter Peter Rieter seliger ein gross gemeldt in der kirchen am kore lassen machen, dass hab ich verneuen lassen, ein gross crucifix, darnach den lieben herrn Sant Jacob, den obgenannten meines vatter, meiner mutter, mich und mein hausfraue darzu lassen malen und uber das gemeldt meines vatters Hansen Rieters mein Andres Rieters, die dann auch aldo sein gewest, unser wappen auf pircamen gemalt daruber schlagen lassen. Also kort wir wider umb VIII tag nach liechtmess und ritten wider heraus zu dem könig von Ispanien, den fundt wir zu Burges, und sein gnad wolt reiten gehn Beana wartz zu dem könig von Frankhreich, do hetten sy einen tag des kriegs halben. Also thet uns der khönig von Ispanj vil eren und zucht und gab uns sein geselschaft und schickth uns zu sein obersten herolt Sywilla genandt, als weit sein lant was, und wir ritten mit dem khönig etlich tag und wir wehrn gar gehrn gewest bey dem khönig von Arigan sein geselschaft zu holen, kunt wir unfridens halben nicht dahin komen, wir besorgten, wir kunten nicht heraus unfridens halben. Darnach zug wir dem könig von Franckhreich entgegen, den fundt wir drey meil von Beana, und sein gnad erbott sich fast gnediglich gegen uns und erbott sich, was wir bedorfften von gelt pferden oder zerung, solt unverspart vor uns sein, danckthen wir seiner gnaden mit diemüetigen fleiss und wolten nicht von seinen gnaden nemen. Also schickth er uns gar ein redlichen herold, uns sicher durch sein landt zubringen, wann sein gnad bey Xm (10.000) pferden bey im und umb sich hett, und befahl im selbst, nichts von uns zunemen, und batt uns zu reyten für sein schwester, die frauen von Savohj, sein gesuntheit ir zusagen. Also kom wir dornach herauss durch (Ar)miacken (Armagnac) und wider auff Jenff zu, und